

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/das-ehemalige-zisterzienserkloster-wettingen.html>

Ehem. Zisterzienserkloster

Besterhaltenes Zisterzienserkloster in der Schweiz, das von der Gesamtanlage des 13. Jh. fast alle Elemente bewahrt hat. In der Kirche prachtvolle Spätrenaissance- und Rokoko-Ausstattung, im Kreuzgang der grösste bekannte, am ursprünglichen Ort verbliebene Kabinettsscheibenzyklus.

Gestiftet 1227 als Tochtergründung von Salem durch Heinrich v. Rapperswil, angeblich für die glückliche Errettung aus Seenot während einer Jerusalemfahrt; besonders gefördert durch die Grafen v. Kyburg und Habsburg. Nach dem Bau der Gesamtanlage erste Kirchweihe 1256, nach der Einwölbung von Vierung und Altarhaus zweite Kirchweihe 1294. Blütezeit bis M. 14. Jh., nachher Niedergang wegen Kriegsschäden und Zwistigkeiten im Konvent. Nach Klosterbrand (1507) Neuweihe der Kirche 1517. Infolge der Reformation 1529 vorübergehend aufgehoben, erholte sich das Kloster allmählich wieder und gelangte unter Abt Peter II. Schmid (1594–1633) zu neuer Blüte. Klostersaufhebung 1841, Übersiedlung des Konvents nach Mehrerau bei Bregenz (Österreich). Das seit 1846 bestehende Lehrerseminar 1976 in ein Gymnasium umgewandelt. Gesamtrest. in Etappen 1972–76, 1988–96.

Klosteranlage

Charakteristisch zisterziensische Situierung auf urspr. ungerodetem Gelände in einer engen Limmatschlaufe. Den Baugewohnheiten des Ordens entsprechend, nimmt das Quadrat des Kreuzgangs die Mitte ein, umstanden von der Kirche im N, dem Mönchstrakt im O, dem Speisesaal mit Küche im S und dem Haus der Laienbrüder im W (letzteres 1883 teilweise abgebr.). Eine weitere Gebäudegruppe mit trapezförmigem Innenhof fügt sich östl. an den Mönchstrakt an. Sie umfasst das in die Gründungszeit zurückreichende Krankenhaus mit der Krankenkapelle (O), das Novizenhaus (S) sowie einen jüngeren Arbeitssaal der Mönche mit darüber liegender Bibliothek (N). Losgelöst vom Kern der Klosteranlage stehen einzelne oder zeilenförmig aneinander gereihte Wirtschaftsgebäude (stark verändert).

Kirche

Ihr Grundriss zeigt alle Merkmale einer hochmittelalterl. Zisterzienseranlage: Dreischiffiges Langhaus, Querhaus, gestrecktes Altarhaus und zweimal zwei kürzere, gleichfalls flach schliessende Querhauskapellen, ferner eine westseitige Vorhalle und eine Grabkapelle im Winkel zwischen Querhaus und Nordschiff. Die urspr. Chorschranke, die den Bau auf halber Länge in die Gottesdienstbereiche der Mönche und der Laienbrüder schied, ist seit 1605 durch einen Lettner ersetzt. Der rechtwinklig um das Sanktuarium führende Prozessionsgang wurde 1595–96 angelegt. Im Äusseren bewahrt die Kirche viel von ihrem nüchternen frühgot. Zuschnitt des 13. Jh. Das kastenartige Sanktuarium, die schlanken Querhausflügel und der im Schnittpunkt der Firste

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



sitzende Dachreiter sind ordenstypische Gestaltmerkmale. Die Fensterformen stammen aus fünf versch. Bauphasen. Das Figurenportal an der Vorhalle und die Dachreiterzwiebel sind Nachbildungen von Originalen aus den 1760er Jahren.

Im Innern ist der mittelalterl. Charakter der Gründungskirche an den spitzbogigen Pfeilerarkaden, an der Steilheit der Hochschiffe und an den archaisch wirkenden Tonnengewölben der Querhauskapellen noch ablesbar. Die urspr. Flachdecken der Schiffe sind durch Holztonnen und steinerne Gratgewölbe ersetzt. Das altertümliche Raumgefüge wird beherrscht von der neuzeitlichen Ausstattung, die in den Jahren 1596–1622 unter Abt Peter Schmid und 1751–1757 unter Abt Peter Kälin verwirklicht wurde. Umfangreiche, ikonographisch bedeutsame **Renaissance-Stuckaturen**, um 1606, von Gian Antonio und Pietro Castelli und Francesco Marziano. Szenische Reliefs zum Leben der Ordenspatronin Maria (Sanktuarium) und Galerien lebensgrosser Standfiguren in den übrigen Räumen: Apostel und Propheten – letztere verloren – sowie weibliche Heilige (Langhaus), Ordensväter (N-Querhaus), Stifter und Förderer des Klosters (S-Querhaus), und schliesslich Abt Schmid im Kreis verdienster Glaubensboten und Kirchenmänner (Kapellen). 50plätziges **Chorgestühl** mit hervorragenden Schnitzereien von Bartholomäus Cades und Christoph Fünffe, 1601–04. Nördl. und südl. männliche Heilige, westseitig Anbetung der Könige, Kirchenlehrer und der Klosterstifter Heinrich von Rapperswil; phantasievoll skurrile Ornamentik. Auf dem Kranzgesimse allegorische Statuen der Seligpreisungen, um 1755.

Weitere vorzügliche *Ausstattung* eines süddeutschen Meistertrupps aus den 1750er Jahren: Fresken von Eustach Gabriel zum Leben Jesu (Fenstergaden Mittelschiff), zum Glaubensbekenntnis (Seitenschiffgewölbe), zu den Viten der Altarpatrone (Querhauskapellen) und zum Thema der Vierundzwanzig Ältesten (im Gewölbe von Vierung und Sanktuarium, ergänzt durch alttestamentliche Vorbilder). Im Langhaus glanzvolle Lettnerverkleidung mit vier figurenbestückten Altären, überhöht von einem Prospekt zur Lettnerorgel von Franz Anton Kälin. Kanzel, Gegenkanzel und Emporenbrüstung gleichfalls von Kälin; Tafelbilder von Gabriel Weiss zum Marienleben (Schiffspfeiler), zur Legende der Klostergründung und zu den adeligen Wohltätern (W-Wand) sowie zu den Kirchenvätern (Empore); grosse Zeremonienbilder zur Translation der Katakombenheiligen Marianus und Getulius 1652 (N-Seitenschiff, wohl von Rudolf Schwerter) bzw. zur Zentenarfeier 1752 (S-Seitenschiff), von unbekannter Hand (S-Schiff). Im Sanktuarium mächtiger, kühn um das got. O-Fenster herumgeb. **Hochaltar** mit theatralisch interpretierter Himmelfahrt Mariens, von Kälin und dessen Werkstattgehilfen, ferner Abt-Thron und Zelebrantensitze. In den Querhauskapellen Figurenaltäre aus dem Umkreis Kälins, mit Tafeln von Eustach Gabriel (äussere S-Kapelle: eindrucksvolle, ins Gegenlicht des Fensters gesetzte Szene der Umarmung Bernhards von Clairvaux durch den Gekreuzigten). Gewölbemalereien des Mittelschiffs (Beweinung Christi, Assunta, Trinität) von Alois Keller 1833. In der 1265 gestifteten, 1710–13 vergrösserten Grabkapelle Wessobrunner Stuckatureschmuck sowie Fresken zum Thema der Dreifaltigkeit. Freisäulenaltar mit Schnitzfiguren von Johann Viktor Wüest, 1712.

Konventgebäude

Fast alle der anfänglich einstöckigen Trakte im frühen 17. Jh. um ein Geschoss erhöht und neu befenstert. Die sog. Mönchspforte führt vom S-Schiff in den Kreuzgang. Der N-Arm mit rundbogigen Säulenarkaden von etwa 1285, die übrigen drei Arme erst im 15. Jh. errichtet. **Glasgemäldezyklus:** Im Nordarm spätroman. Masswerkfüllungen um 1285 sowie

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Bildscheibenfolge von Wettingen unterstellten Frauenklöstern, von Hans Ulrich Fisch 1620; im Nord- und Westarm Wappen-, Figuren- und Bildscheiben der eidg. Stände, von Zisterzienserklöstern, Landvögten und andern Gönnern, 1517–22, worunter zwei Scheiben aus dem engsten Umkreis Hans Holbeins d. J.; im Westarm Wappen- und Bildscheiben von befreundeten Klöstern der näheren Umgebung, 1560–65; im Ostarm Standesscheiben der Dreizehn Orte, von Jos Murer 1579; im Südarm Bildscheibenserie zum Marienleben von befreundeten Männerklöstern der Schweiz und Süddeutschlands, von Christoph Brandenburg 1623. Rest. 1995–96, 2002–04.

Die 1609 von den Gebr. Castelli geschaffenen Stuckfiguren an den Rückwänden stellen die Wettinger Äbte von 1227–1840 dar (N-Arm), sowie Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle und Päpste aus dem Zisterzienserorden (W-, S- und O-Arm).

Im Mönchstrakt öffnet sich der säulengestützte Kapitelsaal mit Triforien auf den östl. Kreuzgangarm. Nördl. davon eine Kapelle mit got. Fresken des 14. Jh.; am S-Ende der 1990–94 wieder hergestellte Alte Mönchssaal (heute Cafeteria), der seit dem Bau des Neuen Mönchsaales 1599 in eine Vielzahl von Räumen gegliedert war. Die OGs des Traktes bergen die unter Abt Peter Schmid 1598 und 1621 eingerichteten Mönchszellen (heute Mediothek, Musikzimmer und Fachbibliotheken). Am S-Arm des Kreuzgangs öffnet sich das Mönchsrefektorium (heute Musikaula), ein urspr. stützenloser, mächtiger Saal, dessen Decke 1598 abgesenkt und mit roman. Säulen unterfangen wurde; reich geschnitzte Vorleserkanzel 1601. Östl. angeschlossen die mittelalterl. Wärmestube mit russgeschwärzter Balkendecke. In der 1256 Maria geweihten ehem. Krankenkapelle ornamentaler Stuck in der Tradition des Wessobrunners Michael Schmutzer von 1682. Über der Kapelle und den Räumen des einstigen Krankenhauses die Abtwohnung mit stuckiertem Renaissance-Oratorium, zwei reizenden Täferstuben von 1602 bzw. 1651 sowie mehreren bemalten Kachelöfen des 18. Jh.

